

Bei dem deutlich wahrnehmbaren Ursprung des Tan-ho (auf eine Entfernung von mindestens 160 Kilometer) biegt der Hauptrücken des Nan-san unter einem scharfen Winkel nach Süden ab. Der ganze, sichtbare Hauptrücken erglänzte in zuckerweißer Färbung und besonders bei Sonnenuntergang hoben sich die riesigen Gletscherflächen und Zungen vom dunklen Untergrunde deutlich ab.

Die höchste Spitze des Gebirges, welches nahe den Tan-ho-Quellen von den Chinesen Scha-san genannt wird, erreicht nach meiner Schätzung die Höhe von 6400 Meter. Weiter im Westen auf etwa 150 Kilometer Entfernung kennzeichnet eine große Lücke am Fuße des Gebirges das Thal eines bedeutenden Flusses. Die Chinesen von Tung-hoan-shien erzählten mir später, daß sich dort ein großer See ausbreite, dessen Ufer von einer zügellosen Horde wilder Fan-zh bewohnt werden. Vom Standpunkte der bisherigen Erforschung des Landes glaube ich keinen falschen Schluß zu ziehen, wenn ich annehme, daß dieser See den Jaidam-Fluß aufnimmt, dessen salzhältige Gebiete Oberst Prschewalski im Jahre 1873 besuchte. Jenseits des Thales erheben sich die Schneegebirge zu noch größeren Höhen. In diesen mächtigen Gipfeln mit ihren kantigen, steilen Formen, welche noch von keinem Menschen erklimmen wurden, verkörperte sich der Begriff und Name: Kwen-lun.

Wir haben dieses Gebirge in seinem überwältigenden, großartigen Aufbau gesehen, es zu betreten, wurde uns nicht erlaubt. Den Namen Kwen-lun kannte Niemand in der weiten Umgebung. Alle Fragen nach einem Gebirge dieses Namens blieben unbeantwortet. Die wenigen Chinesen, welche irgendwie über das von mir als nördlicher Kwen-lun bezeichnete Gebirge Auskunft ertheilen konnten, wußten nur das Tröstende hervorzuheben, daß in den dortigen Thälern keine Fan-zh mehr leben, und das ganze Land westwärts unbewohnt sei.

Ich schenkte den Aussagen der Mandarine, die von einer Fortsetzung des Weges überhaupt nichts wissen wollten, keinen rechten Glauben. Die Leute, welche keine Idee hatten, wie weit es von Tung-hoan-shien bis zur Einmündung des Tan-ho in den Sula-ho sei, stimmten in so auffallender Weise in der Beschreibung der Unwirthsamkeit des Tarim-Beckens überein,